

Erfahrungsbericht – Hokkaido Summer Institute 2018

Ich habe im August 2018 an einem Kurs des Hokkaido Summer Institutes in Japan teilgenommen. In diesem Erfahrungsbericht möchte ich meine Erlebnisse, die ich in Japan gemacht habe, teilen.

Vorbereitung:

Zunächst einmal musste man sich natürlich bewerben. Auf der Homepage des Hokkaido Summer Institutes (unten verlinkt) kann man sich über das Kursangebot informieren und sich anschließend anmelden. Die Kurse sind in die Kategorien Humanities, Social Sciences, Science, Engineering, Agriculture, Health, Education, Art, Interdisciplinary Studies und Others eingeteilt. In jeder dieser Kategorien befinden sich in den meisten Fällen eine zweistellige Anzahl an wählbaren Kursen, besonders stach jedoch Science mit einer Auswahl von 63 Kursen heraus. Bei der Auswahl der Kurse kann einem behilflich sein, dass jeder Kurs eine eigene Unterseite besitzt. Klingt eine Veranstaltung aufregend, dann klickt man also einfach auf diesen Kurs, und einem wird genau beschrieben: Was ist Inhalt des Kurses bzw. worum soll es da gehen? Was sind die Voraussetzungen (Bachelorstudent, Masterstudent, PhD Student etc)? Natürlich kriegen wir hier auch raus, wann der Kurs stattfinden wird. Es bietet sich an, mehrere Kurse zu wählen, da viele Kurse nur über eine Woche gehen. In meinem Fall jedoch (als Mathematiker) gab es nur zwei passende Kurse, von denen einer absolut nicht mein Interessens- bzw. Vertiefungsgebiet getroffen hat.

Nehmen wir an, wir haben uns nun für Kurse entschieden. Dann kann man sich auf der gleichen Seite einen Account erstellen und sich anmelden. Bezahlen musste ich als Mitglied der Uni Bremen für die Kurse selbst erstmal nichts. Wir haben das Glück, eine Partnerschaft mit der Hokkaido University zu haben, also wählt so viele Kurse, wie ihr wollt! Beachten sollte man hier auf jeden Fall die angegebenen Fristen – dies wird sehr streng ausgelegt und wenn man sich zu spät anmelden möchte, dann funktioniert es nicht, da die Anmeldemaske dann geschlossen wird. Und man sollte nicht vergessen, dass die angegebene Zeit die japanische Zeit ist...

Aufenthalt

Wie gesagt, eigentlich sollte man mehrere Kurse wählen. Da das Kursangebot auf meine Interessen jedoch nicht perfekt abgestimmt war, habe ich es bei einem Kurs belassen. Nur eine Woche zu bleiben, kam für mich nicht infrage. Also habe ich im Vorfeld mit dem Dozenten für meinen Kurs Kontakt aufgenommen und ich bin anschließend nach dem Kurs noch zwei Wochen geblieben, um mit ihm zusammen zu arbeiten. Dabei habe ich an einem kleineren Forschungsprojekt mitgearbeitet, sodass ich noch ein wenig von dem Leben und den Leuten in Sapporo erleben konnte.

Und da sind wir nun angekommen, beim Leben in Sapporo. Hat man sich erst einmal eingelebt, ist es sehr einfach, sich in Sapporo zurecht zu finden. Die Straßen sind zunächst rechteckig angeordnet. Wenn ich zu einem Ort hin möchte, dann weiß ich, ich muss so und so viele Straßen nach Westen und so und so viele nach Norden. Ganz einfach. Zur Orientierung empfehle ich jedem, die vier Symbole für Osten (東), Süden (南), Westen (西) und Norden (北) zu lernen. An vielen Kreuzungen sieht man sofort, wo man ist, wenn man diese Symbole beherrscht. Auch ansonsten kann ich jedem wärmstens empfehlen, im Vorfeld so viel Japanisch zu lernen, wie möglich. Mit Englisch kommt man außerhalb des Campus absolut nicht weiter. Viele Japaner können quasi kein Wort Englisch sprechen. Es gibt an japanischen Schulen Englischunterricht, dieser ist aber sehr theoretisch aufgebaut.

Ich habe an einem japanischen Englischunterricht nie teilgenommen, aber ich habe es mir immer mit meinem Lateinunterricht erklärt. Ich habe wohl ein großes Latinum, aber ich könnte mich absolut null mit lateinischer Sprache verständigen.

Allerdings sind alle Japaner, denen ich begegnet bin, überaus hilfsbereit, wie ich an zwei beispielhaften Situationen demonstrieren möchte. Außerdem enthalten beide der Geschichten noch einen wertvollen Hinweis:

Ich habe mir in Japan einen Adapter kaufen wollen, um meine elektronischen Geräte an den Strom anzuschließen (Ja, die Steckdosen sind andere als bei uns, mit einer anderen Spannung etc. Man sollte kontrollieren, ob die Geräte, die man mitnehmen möchte, überhaupt in Japan funktionieren. Mit welchen Spannungen ein Gerät zurecht kommt, steht üblicherweise auf dem Netzteil). Nun ist es, wenn man nur sehr wenig Japanisch kann, schwierig, herauszufinden, welcher da der richtige ist, und als ich den Laden schon wieder verlassen hatte und an der nächsten Ampel stand, hatte mich eine Verkäuferin aus dem Laden eingeholt, um mir zu sagen, dass der Adapter, den ich gekauft habe, nicht in Japan benutzbar ist, und dass es ihr unendlich Leid täte, dass ihr das erst so spät eingefallen ist und dann hat sie mich wieder reingeholt, um ihn umzutauschen.

Situation 2 lehrt uns, dass wir unsere Kreditkartenpin kennen sollten, wenn wir ins Ausland gehen – zugegeben, ein sehr offensichtlicher Hinweis, den ich in meinem Fall aber nicht beachtet habe. Nun musste ich irgendwie an Bargeld kommen. Mit dem bisschen Japanisch, das ich dann eben doch konnte, habe ich es geschafft, einer Frau im Supermarkt klar zu machen, was mein Problem ist (Dass ich Bargeld brauche, aber meine Pin vergessen habe), und konnte aushandeln, ihren Einkauf mit meiner Kreditkarte zu bezahlen (Unterschrift) und dafür von ihr das Bargeld zu erhalten.

Beide Male habe ich jedoch gelernt, dass man sich in Japan echt auf die Hilfe anderer Menschen verlassen kann.

Transport:

Es gibt diverse Möglichkeiten, von einem Ort zum anderen zu kommen. Alle relevanten Orte konnte ich zu Fuß erreichen. Ich bin eine Dreiviertelstunde zur Uni gelaufen, hatte allerdings eine Wohnung relativ weit weg (Dazu unten mehr). Zu jedem Anderen Ort hatte ich eine Anreise von mindestens einer halben Stunde, das heißt, hätte man zentraler gewohnt, dann wären viele Orte sehr zügig erreichbar gewesen. Ansonsten gibt es mehrere Bahnlinien, die unterirdisch fahren und ein paar, die oberirdisch fahren. Der Transport kostet 200 Yen, wenn man nur eins von beidem nutzt, oder 320 Yen, wenn man beides nacheinander benutzt. Ich bin der Meinung, man braucht es nicht, aber wer nicht so gut zu Fuß ist, mag vielleicht das ein oder andere Mal fahren.

Unterkunft:

Für die Zeit, zu der man Kurse am HSI hat, bietet einem die Uni Unterkünfte an. Diese muss man natürlich bezahlen, aber ich erinnere mich daran, dass die Preise definitiv bezahlbar waren. Ich habe das nicht in Anspruch genommen, da ich streng genommen nach einer Woche nicht mehr im HSI Programm war, sondern nur eine Art Praktikum an der Uni gemacht habe. Meine Unterkunft hätte ich dann abgeben müssen, und zwischendurch noch umziehen wollte ich nicht – Daher habe ich mich dafür entschieden, direkt eine Wohnung außerhalb der Uni zu finden. Über Airbnb gab es nur sehr wenige Angebote, die zentral liegen. Sollte man also mehrere Kurse im HSI Programm wählen, empfehle ich, die Unterkunftsmöglichkeit der Hokkaido University zu beanspruchen.

Fazit:

Ich habe persönlich sehr stark davon profitiert, an diesem Programm teilgenommen zu haben. Durch die enge Zusammenarbeit mit meinem Professor sehe ich große Chancen, dass wir in Kontakt bleiben und in der Zukunft irgendwann wieder zusammen arbeiten. Außerdem habe ich mich schon immer für japanische Kultur interessiert. In einem originalen japanischen Ramen Restaurant zu essen, ist einfach etwas, das man sich zwar wünschen kann, aber erst richtig vorstellen, wenn man einmal tatsächlich da gewesen ist. Ich bin nach meinem Aufenthalt weiter motiviert, Japanisch zu lernen bzw. meine Sprachkenntnisse zu vertiefen und zu verbessern. Ich werde wohl wieder nach Japan reisen, dann aber hoffentlich mit mehr Sprachsicherheit.

Links:

Homepage: <http://hokkaidosummerinstitute.oia.hokudai.ac.jp>

Kursauswahl: <http://hokkaidosummerinstitute.oia.hokudai.ac.jp/courses/>